

[Various Article](#)

# Vereint euch!

## Eine Untersuchung von Vereinen als Treiber basisdemokratischer Stadtgestaltung

[Christopher Neuwirth](#)

### Hintergrund

Städte werden von der Logik des freien Marktes bestimmt: Stadtplanung erfolgt durch die Verwaltungen in Kooperation mit Investor:innen und Immobilienspekulant:innen. Der Großteil der Stadtbewohner:innen wird weder in Entscheidungsprozesse miteinbezogen, noch profitieren sie vom Resultat. Dabei fehlt es an der Einbeziehung sozialer Faktoren wie die Bewohnbarkeit sowie der Nutzbarkeit der Stadt für ihre Bewohner:innen.

Doch zunehmend werden Planungsprozesse partizipativ gestaltet. Aktionsgruppen, Initiativen und Vereine spielen dabei eine wichtige Rolle: Als nicht kommerzielle Organisationen setzen sie sich für die Interessen ihrer Mitglieder ein und vertreten diese gegenüber anderer Akteur:innen. Darüber hinaus bestimmen Vereine durch ihre Aktivitäten einen großen Teil städtischen Lebens: Durch sie üben Menschen kollektiv Freizeitbeschäftigungen aus, treffen dort ihre Freunde und engagieren sich für die Gemeinschaft.

### Sozialwissenschaftliche Überlegungen

Nach dem Soziologen Henri Lefebvre nähern sich Städte einem kritischen Punkt, bei dem das urbane Leben verschwindet, welches die Stadt ausmacht. Lefebvre schreibt der Stadt eine Werkshaftigkeit zu: Sie ist nicht nur das gebaute Objekt, sondern die konstante Akkumulierung des Handelns der Bewohner:innen und somit das soziale Konstrukt, das in der Stadt beheimatet ist. Um diesem kritischen Punkt entgegenzuwirken und die lebenswerte Stadt zu erhalten, ist es umso wichtiger, dass Menschen in Gestaltungsprozessen ein Mitspracherecht erhalten (Lefebvre et al. 2016).

„Gemeinschaften [...] ist ein Prozess, der Kapitalismus und Vorherrschaft generell überwindet. Er versucht den Weg zu einer wirklich gerechten und egalitären Gesellschaft zu weisen.“

Common Space: Die Stadt als Gemeingut – Eine Einführung (Stavrides 2018, 15)

---

Der Begriff **Commoning** (deutsch: Gemeinschaffen) beschreibt einen Prozess der basisdemokratischen Stadtgestaltung, in dem Ressourcen einer breiten Öffentlichkeit aktiv zugänglich gemacht werden. Als Grundlage des Gemeinschaffens gelten das Teilen, die Fürsorge und das Verhandeln zwischen den Angehörigen verschiedener sozialer Gruppen.

Institutionen bieten dabei die Chance, gemeinschaftlich genutzte Ressourcen, die **Gemeingüter**, kollektiv zu bewahren. Bedingung dafür ist die Reformierung von Institutionen. Das beinhaltet, dass Innovationen zugelassen werden müssen, Übersetzungsarbeit zwischen den unterschiedlichen sozialen Gruppen geleistet wird und dass die Bildung von Machtzentren verhindert wird (Stavrides 2018).

### Das Vereinswesen

Vereine sind die maßgebliche Form der sozialen und rechtlichen Selbstorganisation in Deutschland. Dabei sind sie basisdemokratisch: Jedes Mitglied hat sowohl das Recht den Vorstand zu wählen, als auch gewählt zu werden. Neben dem Vorstand ist die Mitgliederversammlung das zweite Rechtsorgan. An ihr können alle Mitglieder teilnehmen. Um Vereinsmitglied zu werden, bedarf es lediglich des Beitritts in schriftlicher Form sowie ggf. der Entrichtung eines Mitgliedsbeitrags. Der Großteil eingetragener Vereine (e.V.) verfolgt gemeinnützige Ziele, die in der jeweiligen Satzung festgelegt werden (Agricola 1997).

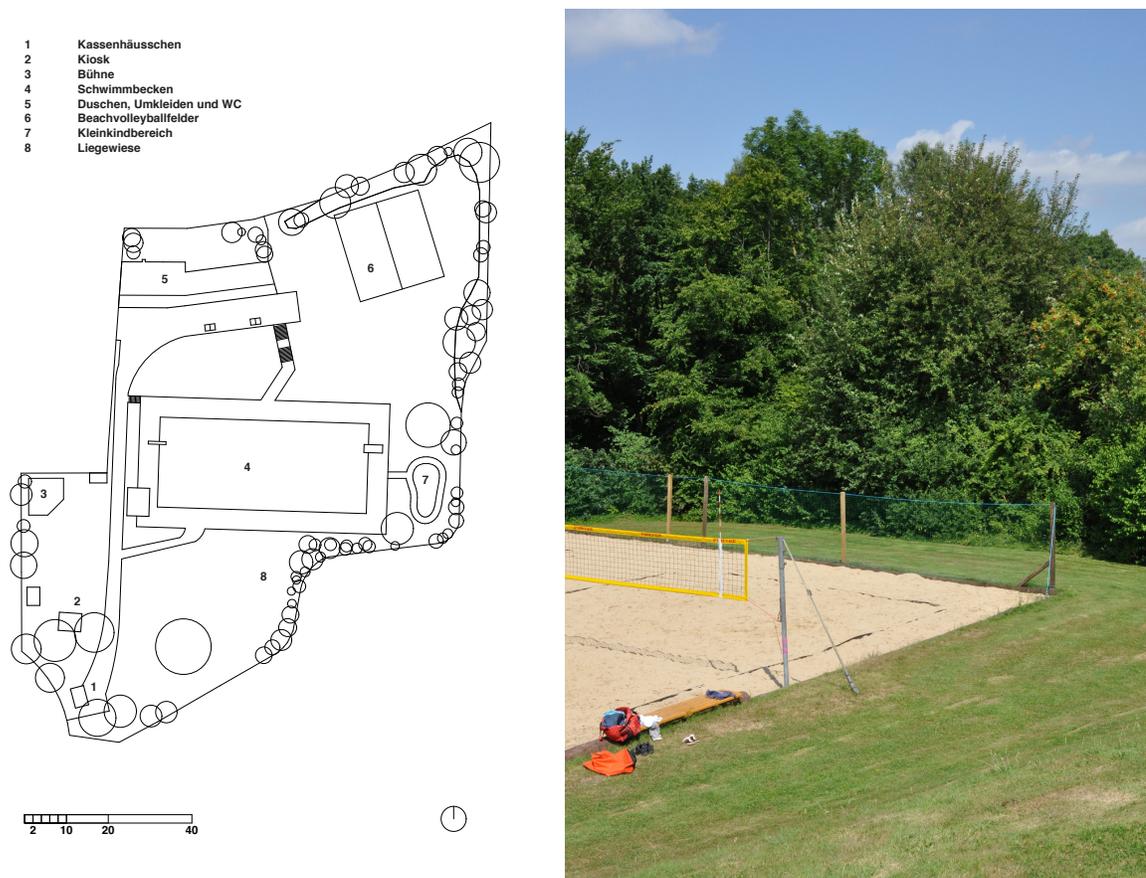
### Die Mittelstadt

Insbesondere Mittelstädte bieten Vereinen die Möglichkeit, aktiv zu werden. Sie besitzen eine eigene Art Urbanität, die sich von der der Großstadt unterscheidet. Die Mittelstadt (20.000 – 100.000 Einwohner:innen) ist geprägt von direkter Kommunikation und kurzen Wegen und der daraus resultierenden Überschaubarkeit. Dabei ähnelt sie strukturell eher der Kleinstadt (Schmidt-Lauber 2010).

Gleichzeitig orientiert sich die Mittelstadt an Großstädten: Stadtplanungs- und Mobilitätskonzepte werden an die von Großstädten angelehnt, weil die Anforderungen teilweise die gleichen sind. Auch Mittelstädte sind unmittelbar von Transformationsthemen betroffen, können diesen jedoch nicht immer so gut entgegentreten wie die krisenerprobten größeren Städte. Etwa ein Drittel der deutschen Bevölkerung wohnt in mittelgroßen Städten (Adam und Blätgen 2019). Die Forschung erfolgte in der großen Mittelstadt Detmold.

## Forschung

Die Methodik dieser Arbeit umfasst eine Datenbankrecherche mit zugehöriger Karte, auf der die Vereine verortet werden und mit öffentlichen, semi-öffentlichen und privaten Flächen in Relation gesetzt werden. Basierend darauf wurden sechs Vereine ausgewählt, mit deren Vorstandsmitgliedern leitfadengestützte Interviews in Verbindung mit einer Ortsbegehung durchgeführt wurden (vgl. Abbildung 1). Ziel war es dabei, sowohl die Datenlage der Datenbank zu verdichten, als auch an Informationen zu gelangen, welche nicht durch reine Internetrecherche ersichtlich werden, wie beispielweise die Intensität der Kooperation mit anderen Akteur:innen sowie die Frequenzen und Schwierigkeiten bei der Nutzung von Aktionsorten.



**Abbildung 1:** Dokumentation einer Ortsbegehung als Grundriss und Fotografie.

Quelle: eigene Darstellung.

---

## Erkenntnisse

Es zeigt sich, dass eine große Diversität in der Detmolder Vereinslandschaft besteht, was Vereinsgröße, Interessensfelder und Funktion angeht. Um tätig sein zu können, brauchen Vereine ein gutes Netzwerk aus anderen Vereinen und sonstigen Akteuren. Diese verschaffen ihnen den Zugriff zu Ressourcen, die für ihre Aktivität essenziell sind.

Dabei lässt sich nach der Definition des Soziologen Pierre Bourdieu ökonomisches, kulturelles und soziales Kapital unterscheiden. Je mehr Kapital ein Verein besitzt, desto größer sind seine Handlungsmöglichkeiten. Das gilt insbesondere für das Sozialkapital, durch das der Zugriff auf die weiteren Kapitalarten ermöglicht wird (Bourdieu 2015). Für die interviewten Vereine wurden Zwiebelgrafiken erstellt (vgl. Abbildung 2), um die jeweiligen Netzwerke zu visualisieren und vergleichbar zu machen. Dabei wurde sowohl die Art des verfügbaren Kapitals, als auch die Zugänglichkeit zur jeweiligen Ressource berücksichtigt. Hierbei zeigt sich, dass Vereine, die als erfolgreich eingestuft werden, besonders viel soziales Kapital akkumuliert haben.

„Dafür brauchst du halt Leute. Und da machen zum Glück auch die Jüngeren mit. Was sagte vor kurzem jemand? Erzähl noch weiter und ich trete ein.“

Vereinsvorstand im Interview über die Organisation von Veranstaltungen

Fehlendes Kapital dagegen verursacht Probleme, wie beispielsweise geringe Mitgliederzahlen, mangelndes aktives Engagement innerhalb des Vereins sowie fehlende finanzielle Mittel. Die Ursachen liegen unter anderem in der Starrheit von Vereinsstrukturen, welche durch die Bindung an einen festen Raum oder die zu große Nähe zu einer Körperschaft, wie der Kirche oder der Stadtverwaltung begründet liegt. Letzteres sorgt auch dafür, dass gewisse Vereine nicht von übergeordneten Institutionen unterschieden werden können und es ihnen so an Bekanntheit mangelt. Die Sichtbarkeit eines Vereins hat demnach maßgeblichen Einfluss auf seine Handlungsfähigkeit und somit seinen Erfolg.

Weiterhin fehlt es in Teilen an der Motivation, sich mit neuen gesellschaftlichen Bedürfnissen auseinander zu setzen. Das äußert sich beispielsweise in der Nutzung digitaler Medien, der Anpassung von Angeboten sowie mangelndem Infragestellen von Hierarchien und althergebrachten Organisationsstrukturen.

Als erfolgreiche Strategien erweisen sich dagegen Flexibilität und Anpassungsfähigkeit. Das bezieht sich sowohl auf die Nutzung räumlicher Ressourcen als auch auf die Kooperation mit Akteur:innen des Netzwerks. Schwellenarmut und die persönliche Ansprache motivieren insbesondere junge Menschen, sich in Vereinen zu engagieren.





**Sichtbarmachen**

Vereinsaktivität muss sichtbar gemacht werden. Bürger\*innen müssen von den Vereinen wissen, um sich ihnen anschließen zu können.



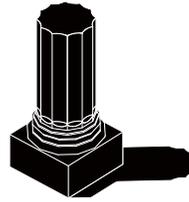
**Einfluss nehmen**

Stadtbewohner\*innen sollen sich Vereinen anschließen, um ihre Perspektiven auf gesellschaftliche Themen einzubringen. Diese müssen von Staat und Gesellschaft bei Entscheidungen berücksichtigt werden.



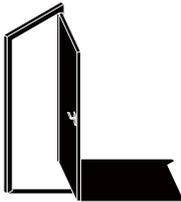
**Modernisieren**

Vereine müssen mit der Zeit gehen. Das bedeutet die Nutzung digitaler Medien genauso wie die Anpassung an heutige Bedürfnisse.



**Fördern**

Die finanzielle Förderung von Vereinen durch öffentliche Hand, Stiftungen und Wirtschaft ohne Zweckbindung ausgebaut werden.



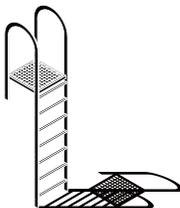
**Öffnen**

Vereine müssen etwas von ihrer Exklusivität abgeben und sich öffnen. Mitgliedschaften und Teilnahme an Aktivitäten sollen flexibler gestaltet werden.



**Vereint euch!**

Durch Teilnahme an Vereinsaktivitäten können Bürger\*innen kollektiv gesellschaftliches Leben gestalten. Je stärker das Netzwerk ist, umso mehr kann gemeinsam erreicht werden.



**Schwellenarm gestalten**

Der bürokratische Aufwand einen Verein zu gründen muss abgebaut werden. Das ist Aufgabe der Gesetzgebung.

**Abbildung 3:** Thesen für ein zukunftsfähiges Vereinswesen.

Quelle: eigene Darstellung.

## Anwendung

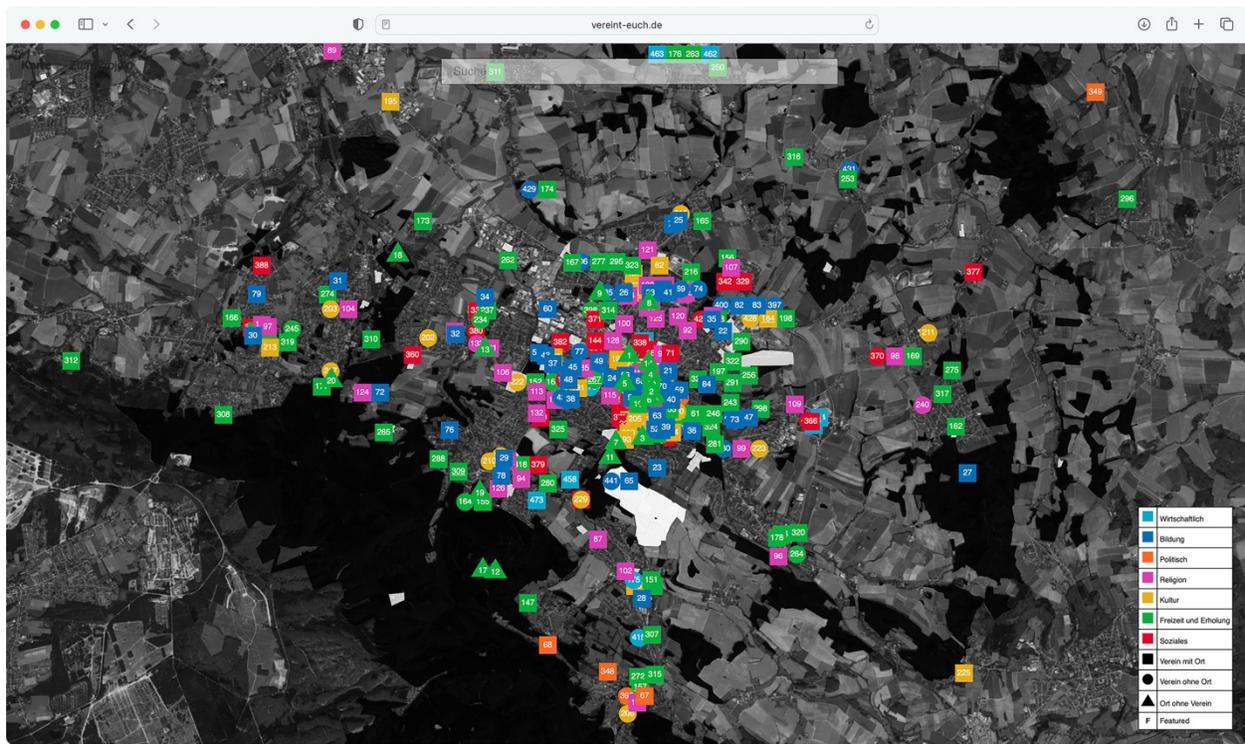


Abbildung 4: Startscreen der Website [vereint-euch.de](http://vereint-euch.de).

Quelle: eigene Darstellung.

Die Website [vereint-euch.de](http://vereint-euch.de) bildet den ersten Schritt zur Umsetzung der Vorschläge. Sie vereint eine interaktive Karte mit der individuellen Präsentation aller Detmolder Vereine (vgl. Abbildung 4) in Form von Steckbriefen. Dabei werden Verknüpfungen sichtbar gemacht und erzählen von den Netzwerken der Vereine. Jeder Vereinssteckbrief kann um Informationen und Eindrücke erweitert werden. Außerdem können Bürger:innen mithilfe einer Filterfunktion gezielt nach Vereinen suchen: Unterschieden wird nach Interessen – in Farben – und die Art des Zugriffs auf räumliche Ressourcen – in Formen. Die Website soll kein Endprodukt darstellen, sondern Teil des Prozesses, hin zur kollektiven Stadtgestaltung sein.



## Literatur

- Adam, Brigitte und Blätgen, Nadine (2019): Bevölkerungsdynamik und Innenentwicklung in Mittelstädten. BBSR-Analysen kompakt. Bonn: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung.
- Agricola, Sigurd (1997): Vereinswesen in Deutschland: eine Expertise im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. 1. Aufl. Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Bourdieu, Pierre (2015): Die verborgenen Mechanismen der Macht. Durchges. Neuauflage der Erstauflage 1992. Schriften zu Politik & Kultur. Hamburg: VSA: Verlag.
- Lefebvre, Henri; Althaler, Birgit und Schäfer, Christoph (2016): Das Recht auf Stadt. Deutsche Erstausgabe, 1. Auflage. Nautilus Flugschrift. Hamburg: Edition Nautilus.
- Schmidt-Lauber, Brigitta und Göttinger Institut für Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie (Hg.) (2010): Mittelstadt: urbanes Leben jenseits der Metropole. Frankfurt; New York: Campus Verlag.
- Stavrides, Stavros (2018): Common Space: Die Stadt als Gemeingut - Eine Einführung. In: Arch+, An atlas of commoning: Orte des Gemeinschaftens Nr. 232, 14–19.